

Literaturanzeigen und Besprechungen = Comptes rendus et publications récentes

Autor(en): **Bodmer, Jean-Pierre / Berger, Rudolf / Weber, Bruno**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Nachrichten VSB/SVD = Nouvelles ABS/ASD = Notizie ABS/ASD**

Band (Jahr): **56 (1980)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Stadtbibliothek Zug erfüllt seit jeher auch die Funktionen einer Kantonsbibliothek und steht deshalb allen Einwohnern des Kantons und der umliegenden Nachbargebiete zu gleichen Bedingungen zur Verfügung. Eine Stichprobe am 7. September ergab 4082 *eingeschriebene Leser*, die seit dem 1. Januar mindestens 1 Buch bezogen haben. 61% wohnten in der Stadtgemeinde Zug, 38% in den übrigen Gemeinden des Kantons Zug und 1% in den benachbarten Kantonen. Als Kantonsbibliothek läßt die Stadtbibliothek Zug der Sammlung und Erschließung des zugerischen Schrifttums, der *Tugiensia*, nach wie vor ihre besondere Sorgfalt angedeihen. Der Handschriftenkatalog wurde durch ein Personenregister ergänzt, das bis jetzt 164 Nachweise von Autoren und Kopisten enthält. Für die Zuger Bibliographie wurden 95 laufende Periodika ausgewertet und über 700 Titelaufnahmen erstellt. Die Sammlung der zugerischen Kleineliteratur (Programme, Prospekte, Flugschriften usw.) wurde wieder aktiv an die Hand genommen und nach einer neuen Systematik abgelegt. Die periodischen Amtsdruckschriften der Einwohner-, Bürger-, Korporations- und Kirchgemeinden wurden systematisch erfaßt und von diesen in verdankenswerter Weise spontan zur Verfügung gestellt. Die Abteilung der Berichte und Mitteilungen von Vereinen, Firmen und Institutionen wird laufend erweitert. Erstmals wurden auch Schallplatten und Tonbandkassetten in den Bestand aufgenommen. Damit halten die neuen Medien auch in der Stadtbibliothek Einzug.

Literaturanzeigen und Besprechungen Comptes rendus et publications récentes

DER «LENNARTZ» UND ANDERE DEUTSCHE LITERATURLEXIKA

Lennartz, Franz. Deutsche Schriftsteller der Gegenwart: Einzeldarstellungen zur Schönen Literatur in deutscher Sprache. 11., erweiterte Auflage. Stuttgart, Kröner, 1978. — 821 S. (Kröners Taschenausgabe; 151). ISBN 3-520-15111-1. DM 34.—.

«Als Nachschlagewerk und zur ersten Orientierung ist das Buch äußerst wichtig und nur zu empfehlen.» So beurteilte Hellmut Rosenfeld 1938 die erste Ausgabe des Werkes. Bis zur vorliegenden elften Auflage hat der «Lennartz» so tiefgreifende Umarbeitungen erfahren, daß wohl kaum mehr ein gleichlautender Satz zu finden ist. Seinen hohen Rang dürfte er jedoch noch

heute behaupten, wenn sich auch inzwischen das Angebot auf diesem Buchsektor wesentlich verbessert hat. — In alphabetisch angeordneten Kurzbiographien werden hier nahezu 370 lebende Schriftsteller vorgestellt; unter ihnen findet man selbst etliche namhafte Autoren der Unterhaltungsliteratur, des Hörspiels und der Literaturkritik. Zur Hauptsache stammen sie natürlich aus Westdeutschland. Neben den hundert Vertretern aus der DDR und aus Österreich erscheint das Häufchen der 32 Schweizer als akzeptabel; doch man vermißt zuviele auch über die Landesgrenzen hinaus bekannte Namen, wie Hohler, Kauer, G. Meier, Pedretti,

Regenaß, Vogt, S. Walter. Ohne überheblich sein zu wollen, wünschten schweizerische Benutzer in einer neuen Auflage eine noch stärkere Berücksichtigung des schweizerischen literarischen Lebens. — Schlagen wir bei den einzelnen Autoren nach, so erstaunt uns immer wieder die Ausführlichkeit und Genauigkeit in Biographie und Werkbesprechung, die beide häufig bis zum Erscheinungsjahr aufgearbeitet sind. Alle wichtigen Titel werden — Theaterstücke oder Hörspiele selbst mit den Premierendaten — kurz vorgestellt und auf ihre spezifische Bedeutung innerhalb des Gesamtwerks hin befragt. Diese Auseinandersetzung mit dem Werk eines Autors fasziniert oft durch die Sicherheit des Urteils und die Fähigkeit der Charakterisierung auf knappstem Raum. Oft allerdings scheint mir auch Lennartz den allzu bequemen Weg der Abstempelung zu wählen, indem er den vorzustellenden Autor zuerst in den Schmuck seiner Auszeichnungen und Preise steckt und mit Zitaten verschiedenster Kritiker etikettiert. Dieser obligate Tusch würde sich besser als Abschluß eignen. — Am Ende eines jeden Artikels werden in Kleindruck bibliographische, gelegentlich auch biographische Ergänzungen nachgeholt; bei vielen Autoren folgt eine ausführliche Liste von Sekundärliteratur. Man oedauert lediglich die typographisch unübersichtliche Darbietung und die schlechte Lesbarkeit dieses wichtigen Anhangs. Überhaupt würde das Buch meines Erachtens an Handlichkeit und Informationswert gewinnen, wenn die einzelnen Artikel klar nach dem durchweg gleichbleibenden Schema von Biographie, Werkbesprechung und Bibliographie gegliedert würden. Zumindest sollte zusammenfassend in diesem Anhang das vollständige Werkverzeichnis eines Autors geboten werden. — War der erste «Lennartz» 1938

noch eine Pionierleistung, so tritt er heute mit mehreren ähnlichen Unternehmen in Konkurrenz. Allgemein bekannt sind z.B. die textlich knapper gehaltenen, zeitlich jedoch nicht begrenzten Lexika wie das *Deutsche Literaturlexikon* von Wilhelm Kosch (Bern, 1968 ff.), dessen dritte, neubearbeitete Auflage erst bis «Hogrebe» gediehen ist; zu erinnern ist ferner an das *Deutsche Dichterlexikon* von Gero von Wilpert (2. Aufl., Stuttgart, 1976) oder an das ostdeutsche *Lexikon deutschsprachiger Schriftsteller von den Anfängen bis zur Gegenwart* (1. bzw. 2. Aufl., Leipzig, 1972/74). Nur mit der deutschsprachigen Gegenwart befassen sich das *Autorenlexikon der deutschen Gegenwartsliteratur 1945—1975* von Elisabeth Endres (Stuttgart, 1975, Fischer-Taschenbuch 6289), *Schriftsteller der DDR*, herausgegeben von Günter Albrecht et al. (Leipzig, 1974), oder das vom Schweizerischen Schriftsteller-Verband Zürich 1978 edierte *Schweiz — Suisse — Svizzera — Svizra: Schriftsteller der Gegenwart...* Im Gegensatz zu diesen lexikalischen Nachschlagewerken mit möglichst kompletter Erfassung bei knappster Formulierung stehen die Handbücher mit umfassenden monographischen Darstellungen und — in der Regel — geringer Feldabdeckung. Auch hier nur ein paar Beispiele. Das schon fast klassisch gewordene *Handbuch der deutschen Gegenwartsliteratur* von Hermann Kunisch (2. Aufl., München, 1969/1970), mit dem überarbeiteten Auswahlband von 1967, dem *Kleinen Handbuch der deutschen Gegenwartsliteratur*; das von Dietrich Weber herausgegebene Sammelwerk *Deutsche Literatur seit 1945 in Einzeldarstellungen* (1. bzw. 3. Aufl., Stuttgart, 1976/77, Kröners Taschenausgabe 382/383) und das Pendant dazu, die *Literatur der DDR in Einzeldarstellungen*, herausgegeben von Hans Jürgen

Geerds (Stuttgart, 1972, Kröners Taschenausgabe 416). Das *KLK. Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*, herausgegeben von Heinz Ludwig Arnold (München, 1977 ff.), besticht durch seine Konzeption der «fortschreibenden Methode», mit der Nachlieferung von Änderungen, Ergänzungen und neuen Autorenartikeln. Die Loseblattsammlung enthält heute 110 Dichterporträts von verschiedenen Verfassern. — Unter all diesen qualitativ durchaus guten, erprobten Nachschlagewerken hält der «Lennartz» eine ideale Mittelposition inne: Er bietet eine respektable Auswahl der «nach literarischer Qualität und Bedeutung . . . wichtigsten Autoren» und der Exponenten «aus den verschiedensten literarischen Richtungen» (Vorwort), und zwar in Darstellungen, die an Ausführlichkeit und Informationswert einen Lexikoneintrag weit übertreffen. Ob sich daraus bei der auferlegten Beschränkung auf die lebenden Schriftsteller ein «literarisches Gesamtbild» der Gegenwart gewinnen läßt, scheint mir unerheblich. Sicher wird das Buch rasch — auch für kleinere Bibliotheken oder Privatpersonen — zu einem unentbehrlichen, wertvollen Nachschlagewerk werden.

Rudolf Berger

Werner, Rudolf. Die Pflege der Musik in St. Katharinental im 18. und 19. Jahrhundert. Frauenfeld: Thurgauische Kantonsbibliothek 1979. — 66 S., Fr. 6.—.

Sonderdruck aus «Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte». Heft 115 (1978).

Im Jahre 1869 wurde das Dominikanerinnenkloster St. Katharinental bei Dießenhofen aufgehoben. Nach über hundert Jahren sind nun die noch vorhandenen gedruckten und handschriftlichen Musikalien der damaligen Nonnen in der Kantonsbibliothek Frauenfeld

katalogisiert und damit zugänglich gemacht worden. Es handelt sich dabei vorwiegend um Aufführungsmaterial von Kirchenmusik für den katholischen Gottesdienst aus dem 18. und dem beginnenden 19. Jahrhundert; doch ist auch überraschend viel reine Instrumentalmusik dabei. Diese Bestände vermitteln uns ein höchst anschauliches und buntes Bild von einem in der Zwischenzeit ganz vergessenen hohen Stand der Musikpflege in diesem Kloster. Ihr Wert für die schweizerische und vor allem für die thurgauische Kulturgeschichte darf sehr hoch veranschlagt werden.

Diese Kostbarkeiten werden nicht ausgeliehen, aber sie können in der Kantonsbibliothek eingesehen und bei Bedarf kopiert werden. Damit jedoch möglichst viele interessierte Kreise sich ein Bild von den vorhandenen Musikalien machen können, wurde zudem ein handlicher *Auswahlkatalog* publiziert. Alle Kompositionen sowie Sammeldrucke und Sammelbände, die von leidlicher Vollständigkeit sind oder die von einigem Interesse für die regionale Kulturgeschichte sein können, wurden darin aufgenommen. Zu vielen nur handschriftlich überlieferten Stücken werden nicht zu knappe «Incipits» mitgeteilt. Bei den nur anonym überlieferten Werken dürften sie mit dazu beitragen, daß mit der Zeit doch noch das eine oder andere einem namentlich bekannten Komponisten zugewiesen werden kann.

Dem Katalog ist ein Aufsatz von Rudolf Werner über die Pflege der Musik in St. Katharinental im 18. und 19. Jahrhundert vorangestellt. Darin wird eine erste kulturgeschichtliche Bilanz gezogen, wie sie sich aus der Sichtung der Bestände ergeben hat. Der Katalog ist bei der Thurgauischen Kantonsbibliothek in Frauenfeld oder über den Buchhandel erhältlich.

Schaefer, Helma. Die Gutenberg-Preisträger der Stadt Leipzig 1968—1979. Leipzig: Deutsche Bücherei, 1979. — 55 S. ISSN 0457-3897.

Die Stadt Leipzig verleiht seit 1959 jährlich einen nach Johannes Gutenberg benannten Preis an Buchgestalter «für eine der sozialistischen Buchkultur dienende geschlossene Leistung»; seit 1969 berücksichtigt man auch «hervorragende Persönlichkeiten, die sich durch wissenschaftliche Tätigkeit und Förderung buchkünstlerischer Arbeiten verdient gemacht haben». Berühmtester Preisträger in der ersten Dekade war 1965 Jan Tschichold (Sohn eines Leipziger Schriftmalers). Wer mehr über die 21 Preisträger in der zweiten Dekade erfahren will, greife zum angezeigten 55-seitigen Büchlein, das uns als Neujahrs-gabe der Deutschen Bücherei 1980 erreicht.

Freilich wird darin die Höhe der Preissumme nicht bekanntgegeben. Auch kann man das von Generaldirektor Helmut Röttsch verfaßte kurze Geleitwort, worin auf 1½ Seiten der Ausdruck «sozialistisch» 6mal vorkommt, rasch übergehen. Der weitschweifige Text von Helma Schaefer, worin auf 6½ Seiten der genannte Ausdruck nur noch 10mal vorkommt, orientiert über die Bedingungen der Preisvergabe: da ist von gesellschaftlichen Verhältnissen, Bedürfnissen, Aufgaben, Erwartungen, Fortschritten und Auseinandersetzungen, einmal auch von marxistisch-leninistischer Ästhetik die Rede. Im Hauptteil sind die Preisträger jeweils mit Porträtfoto oder Verlagssignet, kleinformatigen Bildbeispielen aus ihrer Produktion und knappen, allzuoft unpräzisen Erläuterungen vorgestellt. Sie lassen sich in drei Gruppen ordnen.

In der ersten figurieren 9 bedeutende Typographen und Buchkünstler, unter ihnen Helmut Andreas Paul Grieshaber (1978) in Reutlingen, korrespondieren-

des Mitglied der Akademie der Künste der DDR.

Die zweite Gruppe bilden 5 altgediente Kulturträger und Funktionäre der ersten Linie für die Buchherstellung und das Verlagswesen der DDR. Bibliothekaren vor allem bekannt ist Horst Kunze (1972), Präsident des Bibliotheksverbandes der DDR und Mitglied der Jury für die Auswahl der Schönsten Bücher der DDR.

Die dritte Gruppe besteht aus 7 Kollektivempfängern im Bereich der polygrafischen Großindustrie, des Verlags- und Buchwesens, unter ihnen der Insel-Verlag Anton Kippenberg (1974), der VEB Verlag der Kunst in Dresden (1974) und der Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig (1975).

Bruno Weber

Ekschmitt, Werner. Das Gedächtnis der Völker. Hieroglyphen, Schriften und Schriftfunde. München: Wilhelm Heyne, 1980. — 432 S. 53 Abb. (Heyne-Buch; 7106). ISBN 3-453-01058-2. DM 10.80.

Dieses flott geschriebene Sachbuch behandelt Schrift-, Buch- und Bibliothekswesen von den Babyloniern bis zum Codex Sinaiticus, dem berühmten griechischen Bibelmanuskript des 4. Jahrhunderts. Die kenntnisreiche und mit umfänglichem Literaturverzeichnis ausgestattete Darstellung erhebt im vorneherein nicht den Anspruch auf handbuchgemäße Abrundung. So verlautet für einmal von der Spätblüte des römischen Buchwesens (Vergilius Vaticanus, Ilias Ambrosiana, Vergilius Romanus u.a.) fast gar nichts, wogegen die Papyrusfunde von Nag-Hammadi auf nicht weniger als 25 Seiten ausgebreitet werden. Treffend sind die Abbildungen erläutert, wie denn der Autor allenthalben über die Gabe des intelligenten Aperçus verfügt, die ihn nur ganz ausnahmsweise zu selbstgefälliger Geist-

reichelei verführt, wie etwa auf Seite 290, wo er den Griechen des hellenistischen Zeitalters einen guten Geschmack in Sachen Literatur meint bescheinigen zu müssen. Ekschmitt, der sich 1969 mit einer Attacke gegen die Interpretation der alktretischen Schrift Linear B durch Ventris und Chadwick bei den Gelehrten einen gewissen Namen machte, verleugnet sein kämpferisches Temperament auch vor einem weiteren Publikum nicht. Eifrig geht er mit den «fabules convenues» der Bibliotheksgeschichte ins Gericht, ohne freilich im-

mer ganz überzeugende Argumente für seine eigene Sicht der Dinge ins Treffen zu führen: alles in allem eine Aufforderung, die Aussagen der Hand- und Lehrbücher, wenn nicht anhand der Quellen, so doch anhand der neuesten Literatur, zu überprüfen. Zu dieser Art Literatur kann nun freilich Ekschmitts Buch nicht gezählt werden, handelt es sich doch bei diesen Paperback um eine unveränderte Neuauflage auf dem Stande von 1964 (Datum des Vorworts): trau, schau, wem!

Jean-Pierre Bodmer

Die Introduction zur Zeitschriftenerwerbung

Fordern Sie unsere Broschüre „Zeitschriftenerwerbung“ an!



swets subscription service

A DIVISION OF SWETS & ZEITLINGER B.V.

P.O. Box 830, 2160 SZ Lisse-Holland
Phone 02521-19113 / Telex 41325